

**A. PICK.** **Über die Kombination hysterischer und organisch bedingter Störungen in den Funktionen des Auges.** (*Wiener klin. Wochenschr.* 1892. No. 31–33.)

PICK teilt einen interessanten Fall mit, in welchem zu einer kongenitalen Amblyopie und Bewegungsstörung der Augen einerseits eine Amaurose, andererseits eine Ophthalmoplegia exterior hysterischen Charakters hinzutrat. Der Nachweis, daß die beiden letztgenannten Erscheinungen wirklich hysterische sind, stützt sich namentlich darauf, daß beide gleichzeitig oder im Anschluß an hysterisch-epileptische Anfälle auftraten und unter dem Einfluß der Suggestion sich zurückbildeten. PICK nimmt an, daß die seit der Geburt stationäre, organisch bedingte Störung des Sehens und der Augenbewegungen unter dem Einfluß der Hysterie durch Autosuggestion gelegentlich zu accessorischen hysterischen Störungen derselben Funktionen führt. Diese Auffassung findet eine wesentliche Stütze in einem zweiten Fall, in welchem die Sektion mehrfache Erweichungsherde, unter anderem auch in beiden Sehsphären, ergab und intra vitam die Sehstörung gelegentlich Exacerbationen gezeigt hatte. Da letztere durch Suggestion günstig beeinflusst wurden, glaubt PICK, daß diese Exacerbation weder als Ausfallserscheinungen, noch als Fernwirkungserscheinungen der Erweichungsherde aufzufassen sind, sondern als accessorische, hysterische Folgeerscheinungen einer Autosuggestion.

ZIEHEN (Jena).

**FR. SCHULTZE.** **Über den Hypnotismus, besonders in praktischer Beziehung.** Hamburg, Verlagsanstalt A.-G. 1892. 34 S.

**EWALD HECKER.** **Hypnose und Suggestion im Dienste der Heilkunde.** Wiesbaden, J. F. Bergmann 1893. 38 S.

Über die Hypnose darf man noch verschiedener Ansicht sein, und daß diese Ansicht in der That weit auseinandergehen kann, haben die Ergebnisse der Herumfrage bewiesen, die EMIL FRANZOS jüngst unter einer Anzahl von Männern der Wissenschaft angestellt hat. Mit einem Teil der Anschauungen sich einverstanden zu erklären, ist platterdings unmöglich, die Anforderungen, die hier und da an den gesunden Menschenverstand gestellt und die Opfer, die von der wissenschaftlichen Erkenntnis gefordert werden, sind derart, daß man den begeisterten Anhängern der neuen Wissenschaft nicht zu folgen vermag.

Andererseits geht es ebensowenig an, der Hypnose jede Berechtigung zum Dasein abzusprechen und sie kurzweg ignorieren zu wollen, sie ist einmal da, ihre Erfolge sind nicht wegzuleugnen, und es geht gar nicht anders, als daß wir uns mit ihr auseinandersetzen müssen.

Das ist ziemlich gleichzeitig von zwei Seiten aus geschehen, von Professor SCHULTZE aus Bonn und von Dr. HECKER aus Wiesbaden, und es ist so recht bezeichnend für die Eigenart des Gegenstandes, daß, beide von genau dem gleichen Punkte ausgehend, oft dieselben Worte gebrauchend, auf Grund ihrer Erfahrung doch ein jeder nach seiner Art zu einem anderen Ergebnisse gelangen, der eine enthusiastisch überzeugt, der andere skeptisch und kühl bis ans Herz hinan.

Es ist gewissermaßen der rechte und der linke Flügel der medi-

cinischen Anschauung, der hier zum Worte kommt, und es ist von wirklichem Interesse, die beiden Brochüren miteinander zu vergleichen. Beide nehmen ihren Ausgangspunkt von HANSEN, um dann über BRAID zu LIÉBAULT und BERNHEIM zu kommen.

Auf diesem Wege ist aus dem unerklärlichen magnetischen Fluidum eine einfache Suggestion geworden, und die Hypnose ist nichts, als ein durch Suggestion hervorgebrachter Zustand gesteigerter Suggestibilität.

Der hypnotische Schlaf ist nicht mehr wie früher Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck, die gegebene Suggestion um so wirksamer zu machen. Aber während HECKER ihre Anwendung für durchaus ungefährlich erklärt, solange man nicht überflüssigen experimentellen Mißbrauch mit ihr treibe, ist SCHULTZE nicht dieser Ansicht, er ist vielmehr geneigt, sie für ein pathologisches Phänomen zu halten, da durch sie Illusionen und Hallucinationen — entschieden pathologische Symptome — ausgelöst werden.

HECKER schreibt ihr ferner ein weites Wirkungsgebiet zu, wenn er auch ausdrücklich betont, daß sie kein Universal- und Wundermittel, sondern nur ein symptomatisches Heilmittel sei; als solches aber werde ihre Wirkung nur da begrenzt, wo die Wirkung der Vorstellung auf den Körper aufhöre, und diese Wirkung ist eine außerordentlich umfangreiche.

Dementsprechend beseitigt sie Schmerzen und Parästhesien jeder Art, hysterische Lähmungen und Krampfstände, sie regelt die Thätigkeit des Darmes und die Menses, sie heilt Impotenz und überwindet die Zwangsvorstellungen, und sie ist bei richtiger und vorsichtiger Anwendung seitens eines damit vertrauten, gewissenhaften Arztes ein absolut gefahrloses Mittel, viel gefahrloser, als hundert andere ärztliche Eingriffe und Anordnungen.

Dem entgegen läßt SCHULTZE zwar die Heilwirkungen der Hypnose gelten, aber doch in einem weit engeren Kreise, er hält sie zunächst für entbehrlich, da uns andere und bessere Mittel zur Verfügung ständen, sie in ihren Wirkungen unsicher sei und zudem Schaden stiften könne.

Bezeichnend ist, daß die Hypnose vor den Augen der Kliniker bisher überhaupt keine besondere Gnade gefunden hat und ihre begeisterten Anhänger doch recht dünn gesät sind. Es wird daher dem gewöhnlichen Sterblichen auch nach Durchlesen dieser beiden Aufsätze gestattet sein, mit seiner Meinung zurückzuhalten und weitere Abklärung abzuwarten.

Daß dieses nur in der Weise geschehen kann, wie es SCHULTZE verlangt, daß man nämlich an sicheren Gewährsmännern experimentiere, denen unbedingt Glauben beizumessen sei, ist ohne weiteres zuzugestehen, bei dem immerhin etwas anrühigen Krankenmaterial können uns selbst die schönsten Erfolge nichts nützen, denn wer garantiert uns, daß sie — wahr sind!

Ein bleibendes Verdienst aber aller dieser Untersuchungen ist es, den Anteil der psychischen Wirkung an den Heilerfolgen bei vielen Erkrankungen festgestellt zu haben, eine Wirkung, die außer acht zu lassen, man sich gar zu sehr angewöhnt hatte.

PELMAN.